Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1886)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37. Samstag den 11. September 1886.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes."
Briefe und Gelder franko

Das katholische Deutschland und die Festfeier der Secundiz Leo's XIII.

Hierüber entnehmen wir dem bei der letzten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau verlesenen Amtsberichte des Fürsten Carl zu Löwenstein Folgendes:

Die ganze Bewegung war von einem Comite ausgegangen, welches sich unter dem Segen des hl. Vaters in Bologna konstituirt hatte und welches schon vor der Generalversammlung zu Münster (1885) in allen Ländern der Erde und so auch in Deutschland seine Propaganda betrieben hatte.

Dieses Comite hatte eine dreifache Huldigung in's Auge gefaßt: Sammlung und Ausstellung von Geschenken von Paramenten und kirchlichen Geräthen; Sammlung eines außerordentlichen Peterspfennigs unter dem Namen „Meßstipendium" und die Organisation von Wallfahrten nach Rom.

Unser Comite hatte demnach, da es keinen Grund haben konnte, sich der vom hl. Vater gutgeheißenen Aktion, welche von Bologna ausging, gegenüber ablehnend zu verhalten, zunächst die Aufgabe, zu prüfen, ob und wie das Programm dieses Comites in Deutschland durchzuführen sei.

Dabei fand sich alsbald.

1. daß in Rücksicht auf die besondere Lage der Dinge in Deutschland nicht ohne Weiteres Alles in der Form veranlaßt werden könne, wie es in einigen anderen Ländern auf Vorschlag des italienischen Comites möglich ist,
2. daß für Deutschland die Aufgabe noch zu erweitern sei.

Für diese zweite Aufforderung sprachen insonderheit einige Anträge, welche dem Comite von sehr hochgeschätzter Seite zugingen und welche vorschlugen

a) dem heiligen Vater ein Bild der geistigen Entwickelung Deutschlands unter Seinem glorreichen Pontifikate vorzuführen,
b) Höchstdemselben die Fortschritte, welche die christliche Kunst in dieser Periode genommen hat, anschaulich zu machen,
c) dem obersten Hirten zu zeigen, wie auf dem Gebiete des Vereinswesens die Worte, welche Er durch seine herrlichen Encycliken als Samen ausstreute, Früchte getragen haben.

Diese Anträge, deren Motive und Ausführbarkeit in der kathol. Presse hinlänglich seitdem erörtert worden sind, hat das Comite adoptirt.

Es besteht demnach die Aufgabe des Comite's:

I. In den durch das Centralkomite in Bologna angeregten Aufgaben:

a) Geschenke an Paramenten und Kirchengefäßen zu sammeln, welche dem heiligen Vater zur Vertheilung an bedürftige Kirchen des Erdkreises zu Füßen gelegt werden sollen,
b) einen besonderen außerordentlichen Peterspfennig zu sammeln.
c) Wallfahrten nach Rom zu veranstalten.

II. In den vom Comite speziell für Deutschland aufgestellten oben erwähnten Aufgaben, welche verwirklicht werden sollen

a) durch die Sammlung einer Bibliothek aller der in Deutschland unter dem glorreichen Pontifikate Sr. Heiligkeit erschienenen bedeutenderen literarischen Werke (incl. Musikkompositionen),
b) durch Ueberreichung eines Albums, in welchem die kath. deutschen Künstler und Kunsthandwerker entweder durch eigenhändige Beiträge oder Reproduktion ihrer Erzeugnisse dem hl. Vater ein Bild der Entwickelung der christlichen Kunst in Deutschland unter Seinem glorreichen Pontifikate darbieten,
c) durch Ueberreichung einer Adresse, welche ein Bild von dem Vereinsleben des kath. Deutschland insofern gibt, als die Adresse nicht von Einzelnen gezeichnet wird, sondern in einzelnen Bänden auf Einlegeblättern, welche die Vereine selbst ausstatten, ein lebendiges Bild der großartigen Vereinsentwickelung Deutschlands darbietet.

Diese sehr umfangreiche Thätigkeit, welche das Comite adoptirt hat, legte es naturgemäß nahe, daß eine entsprechende Organisation gebildet werden müsse. Gleichzeitig aber mußte das Comite doch sagen, daß vor allem es sowohl der Zustimmung der Diözesanoberhirten als deren kräftiger Mitwirkung versichert sein müsse, wenn es diese Aufgabe übernehmen wolle.

Das Comite hat daher einen Organisationsplan entworfen und denselben, ehe es die Organisation durchführte, den hochwürdigsten Herren Bischöfen zur Genehmigung vorgelegt.

Das Comite ist in der glücklichen Lage, berichten zu können, daß seine Vorlagen bei dem Hochwürdigsten Episkopate die freudigste Zustimmung gefunden haben.

Darnach hat das Comite für die einzelnen Aufgaben Sektionen gebildet, welche tüchtig an der Verwirklichung der einzelnen Aufgaben arbeiten.

Das Comite hat des Weiteren eine sich über alle Diözesen Deutschlands erstreckende Organisation in der Weise durchgeführt, daß da, wo der Hochwürdigste Herr Ordinarius der Diözese sich nicht selbst den Verkehr mit dem Comite vorbehalten hat, derselbe einen bischöflichen Vertrauensmann bezeichnete, und daß außerdem in jeder einzelnen Diözese ein Laie als „Diözesankorrespondent" zur Vermittelung aller Correspondenzen 2c. vom Comite gewählt würde.

Um eine möglichst thunliche Einheit in die ganze Aktion zu bringen, wurde außerdem eine „Centralstelle" in Frankfurt a. M., als in der Mitte Deutschlands und dem Vorsitzenden des Comites zunächst gelegen, geschaffen, welche sowohl den Verkehr mit den Hochwürdigsten Bischöfen resp. ihren Vertrauensmännern, den Diözesankorrespondenten, dem italienischen Comite u. s. w. als auch zwischen den einzelnen Sektionen und allen Interessenten vermittelt.

Ferner hat das Comite ein Preßcomite eingesetzt, welches die Aufrufe sowohl als die Intentionen des Comites in Form von Artikeln durch eine eigens für diesen Zweck geschaffene „Jubiläumskorrespondenz" an die kath. Presse übermittelt. Die Mittheilungen dieser Correspondenz sind auch von der kath. Presse eifrig verwerthet worden.

Nach den Berichten der einzelnen Sektionen sowohl als nach den bei der Centralstelle angelangten Schreiben darf das Comite sich der Hoffnung hingeben, daß Deutschland bei der bevorstehenden Huldigung hinter keiner Nation zurückstehen wird.

Im Einzelnen sei noch bemerkt:

Was die Sammlung einer außerordentlichen Liebesgabe anbelangt, so hat das Comite auf Veranlassung mehrerer hochwürdigsten Bischöfe eine selbständige Aktion nicht aufgenommen, sondern sich den Bischöfen zur Verfügung gestellt, falls und in so weit dieselben eine Mitwirkung von Seite des Comites wünschen würden. Da jedoch, wie wir einer neueren Mittheilung des Commendatore Dr. Acquaderni über das Programm entnehmen, am Tage vor der Secundiz das „Meßstipendium für Secundizmesse" von den Katholiken der ganzen Welt durch Deputationen überreicht werden wird, so muß für die Beschaffung des „Meßstipendiums" rechtzeitig Sorge getragen werden.

Das Comite hat ferner beschlossen, daß keinerlei Unkosten zu Lasten der für den hl. Vater fließenden Gaben gemacht werden dürfen. Unkosten werden aber entstehen resp. sind entstanden durch Correspondenzen, Drucklegungen, Porti und Frachten der Sendungen nach Rom. Das Comite hat unter seinen Mitgliedern eine Umlage ausgeschrieben, die sich auf die Freunde derselben erstrecken dürfte. Nun — in dieser Sache ist Jeder Freund jeden Comitemitgliedes, verbunden durch die Liebe zum hl. Vater. Es darf wohl daher auch an dieser Stelle eingeladen werden, zu den Unkosten ein Scherflein beizutragen, zumal ja das, was über die Unkosten hinausgeht, dem Peterspfennige zugezählt werden wird.

Schließlich sei noch erwähnt, daß kürzlich der heilige Vater es gebilligt hat, daß Se. Eminenz der Cardinal Schiaffino das Protektorat für alle Veranstaltungen zur Sekundizfestfeier übernehme. Sr. Eminenz ist auf ein diesbezügliches Ersuchen ein Bericht über die Thätigkeit des deutschen Comites zugegangen.

Hat das katholische Volk ein Recht auf die religiösen Ordensgesellschaften? und will es dieses Recht geltend machen?

Auf diese Frage ist soeben in höchst bedeutsamer Weise Antwort ertheilt worden — von einem Areopag, dessen 6000 Mitglieder zum größten Theile als Repäsentanten namhafter Vereine, Parteigruppen und Gemeinden des katholischen Deutschlands betrachtet werden dürfen, so daß die Antwort, welche dieser Areopag — die 33. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Breslau — auf obige Frage gegeben hat, die **Antwort des katholischen Deutschlands** genannt werden kann.

* * *

Schon die Begrüßungsrede, welche der Präsident des Breslauer Localcomites, Graf Ballestrem, Sonntags den 29. August an die Generalversammlung hielt, war, wie die nachträglichen Anträge und Verhandlungen herausstellten, eine Anbahnung jener Antwort. Nachdem Graf Ballestrem der neuesten Wendung im preußischen Culturkampfe Erwähnung gethan, sprach er:

„Nächst Gottes Gnade verdanken wir diese glückliche Wendung gewiß der Weisheit, Versöhnlichkeit und klugen Mäßigung unseres hl. Vaters, Papst Leo XIII., sowie dem landesväterlichen Wohlwollen Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs. Aber, meine Herren, die Weisheit und Versöhnlichkeit des hl. Vaters ist immer dagewesen, und an dem landesväterlichen Wohlwollen unseres erhabenen Monarchen haben wir noch zu keiner Zeit gezweifelt: wie kommt es denn, daß die maßgebenden Faktoren, die den Frieden wollten, nicht eher zur Geltung kamen? Diese Frage werde ich mir erlauben, Ihnen zu beantworten.

Wir leben, wie Sie wissen, in einem sog. constitutionellen Staate, wo Staatsmänner, Minister, Majoritäten der Parlamente auch ein Wort mitzusprechen haben. Diese letzteren Faktoren waren bis jetzt zu einer ernsten Friedensgesetzgebung nicht zu bewegen und deshalb ist sie nicht zu Stande gekommen. Sie sind erst für eine solche Friedensgesetzgebung gewonnen worden, als sie die Ueberzeugung nicht mehr zurückweisen konnten, daß die Einigkeit des **kathol. Volkes** und seine innige Verbindung mit seinen Priestern, Bischöfen und dem hl. Vater zu Rom allen Zersetzungsversuchen Widerstand leistet; und daß eine gedeihliche, erfreuliche Mitwirkung an der Gesetzgebung seitens des kathol. Volkes und seiner Vertreter nicht eher und zwar mit Recht nicht eher zu erwarten sei, als bis wenigstens die schwersten gravamina des katholischen Volkes ihre Lösung gefunden hätten.

Nachdem diese bis dahin nicht friedfertigen Factoren dies eingesehen hatten, gaben sie ihre Einwilligung zu dem von

mir vorhin erwähnten Gesetze. Neben Papst und Kaiser erscheint daher als dritter, maßgebender, Frieden stiftender Factor das katholische Volk, welches durch seine Einigkeit, Entschiedenheit und Ausdauer die widerstrebenden Staatsmänner und Majoritäten gezwungen hat, friedfertig zu werden.

Allein, meine Herren, täuschen wir uns nicht! Diese friedfertige Gesinnung wird nur so lange dauern, als die Ursache dauert, welche sie hervorgebracht hat. Sollte die Einigkeit, Entschiedenheit und Ausdauer des katholischen Volkes, was Gott verhüten möge, einmal nachlassen, dann würde diese friedfertige Gesinnung gar bald verduften und der letzte Culturkampf wäre schlimmer als der erste. Deshalb halte ich diese Versammlung für eine so ungemein wichtige, weil sie uns in diesem wichtigen Zeitpunkte die Gelegenheit gibt, wieder vor aller Welt, vor Freund und Feind, feierlich zu konstatiren, daß wir auch ferner in Einigkeit, Entschiedenheit und Ausdauer beharren wollen und das erstreben, was wir bisher erstrebt haben.

Deßhalb spreche ich bei diesen Begrüßungsworten als ersten Wunsch aus, daß diese hohe Versammlung dieser hochwichtigen Aufgabe gerecht werden möge."

* * *

Sofort erhob sich der Landtagsabgeordnete Dr. Lingens von Aachen, um einen Hauptpunkt dessen, was zu „erstreben" sei, namhaft zu machen! „Die sämmtlichen von mir vertretenen katholischen Vereine haben mir aufgetragen, auf der Generalversammlung zu erklären, daß es keinen Frieden gebe, ehe man nicht alle Ordensgesellschaften ohne Ausnahme, auch die Jesuiten, zurückberufen habe." — Der stürmische Beifall, mit welchem diese Erklärung aufgenommen wurde, hat deutlich gezeigt, was die Generalversammlung vom Rechte des katholischen Volkes auf seine Ordensmänner hält! Dem entsprechend nahm die Generalversammlung in der III. geschlossenen Sitzung einstimmig folgenden Antrag an:

„Die unterzeichneten Vorstände Aachener katholischer Vereine, als solche Vertreter der Ueberzeugung der Aachener Bürgerschaft, beauftragen ihren Mitbürger, Herrn Dr. jur. Joseph Lingens, der 33. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Breslau die Annahme folgender Resolution zu empfehlen, oder diejenige einer gleichbedeutenden aufs Wärmste zu unterstützen:

Die Katholiken Deutschlands müssen immer wieder erklären, daß die unbestreitbar schnell wachsende Entsittlichung und Verrohung weiter Kreise des deutschen Volkes, daß die entsetzlich um sich greifende Erschütterung aller göttlichen und staatlichen Autorität ihre Hauptnahrungsquelle in dem unseligen, von allen Parteien verurtheilten Culturkampfe hat. Das katholische Volk hat deshalb das Recht und die Pflicht, nicht zu ruhen, bis alle Ueberbleibsel und alle Folgen der Culturkampf-Gesetze beseitigt sind, sowie immer wieder zu fordern, daß man den von Gott gesetzten kirchlichen Oberhirten volle Unabhängigkeit und allen katholischen Ordensgenossenschaften bei unbehindertem Aufenthalt im Deutschen Reiche gänzliche Freiheit auf dem Gebiete ihres segensreichen Wirkens endlich wieder gewähre.

Bei dieser Erklärung und Forderung stützen wir uns besonders auf eine mehr als zwanzigjährige Erfahrung hinsichtlich der außerordentlichen und unbestrittenen Erfolge, welche auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung die Genossenschaften der Schwestern vom armen Kinde Jesu, der Ursulinerinnen, der Schul- und Franziskaner-Brüder, sowie für Hebung des religiösen Lebens im Volke durch Aushilfe in der Seelsorge, Thätigkeit auf Missionen und in Congregationen die Franziskaner, Redemptoristen und Jesuitenväter in hochherziger Hingebung hier erzielt haben. Darum bleibt es unsere unerschütterliche Ueberzeugung, daß das katholische Volk mit seiner auf Entfernung der das freie Wirken seiner Bischöfe hindernden Feßeln und auf Rückkehr der Ordensgenossenschaften gerichteten Forderung die größte Wohlthat für das deutsche Vaterland beansprucht, welches so wie andere Länder Angesichts des Umsturzes nicht so sehr abschreckender äußerer Machtmittel, als vielmehr einer nachhaltigen inneren Erstarkung durch moralische Einwirkungen dringend bedarf."

* * *

Nicht minder entschieden war schon zwei Tage zuvor, in der I. öffentlichen Sitzung, der Präsident der Generalversammlung, Freiherr Dr. von Heeremann (Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses) für die Freiheit der kirchlichen Orden eingetreten:

„Die Kirche muß frei sein in der Bildung ihrer Ordensgenossenschaften, dieser fruchtbringenden und schönsten Blüthen kirchlichen Lebens, die man uns bedauerlicher Weise in so unendlich schmerzlicher Weise eingeschränkt hat. Meine Herren, wir verlangen, daß die Kirche frei ist in der Bildung ihrer Orden, und daß die Orden ihre segensreiche Thätigkeit ausüben können. Und, meine Herren, alle Orden, nicht einen ausgenommen, auch nicht die Jesuiten.

Es ist eine wunderbare Erscheinung, daß gerade in dem Augenblick ein so großes Geschrei sich erhebt gegen diesen Orden. Meine Herren, die meisten, die gegen diese Orden schreiben und schreien, haben nie einen Jesuiten gekannt, nie ein Buch eines Jesuiten gelesen, nie eine Predigt eines Jesuiten gehört. Wenn sie das hätten und sind nicht von Bosheit erfüllt, würden sie anders denken; aber sie folgen einer gefälschten Geschichtsschreibung und einer falschen Darlegung der Thatsachen.

Aber alle Orden haben ihre unendliche Bedeutung gerade in unserer Zeit, abgesehen vom religiösen Leben, auch in sozialer Beziehung; und wenn unsere Gegner den Segen auf sozialem Gebiet, auf dem uns jetzt so große Gefahren bedrohen, erkännten, sie würden in der That nicht die Orden verbieten, sondern bitten, daß sie wieder hereinkommen."

* * *

Den Hauptvortrag über diesen Gegenstand hielt Stadtpfarrer Huhn aus München in der III. öffentlichen Sitzung. In einer langen, von ungeheurem Enthusiasmus der Versammlung begleiteten, und fast nach jedem Satze von stürmischem

Beifall unterbrochenen Rede forderte er die Rückkehr der religiösen Orden. „..... Als die Theilnehmer der gegenwärtigen Generalversammlung sich zur Reise rüsteten, da waren alle in dem Gedanken einig: die Orden müssen zurückberufen werden nach Deutschland. Schon bei diesem bloßen Gedanken begeistern sich alle Herzen.... Die Orden gehören zum Wesen der katholischen Kirche. Dies ist selbstverständlich vielen Leuten nicht bekannt.... Die Lehre vom Ordensleben ist ein Lehrsatz des Katechismus. Unser Ordensleben ist unsere Herrlichkeit, auf die wir stolz sind.... Wenn wir hier unsere Meinung zum Austrag bringen, so sprechen wir im Namen von Millionen.... Soviel ist gewiß: es gibt keinen Flecken katholischer Erde in Deutschland, wo unser Ruf: „Die Orden müssen zurück!" nicht das lebhafteste Echo finden dürfte.... Ich möchte die Frage an die Laienwelt richten, was dieselbe bezüglich unserer Orden sage? (Rufe: Sie müssen zurück!) Ja, ich glaube es Ihnen, Sie haben sie gesehen all' die Ordensleute. Aber es muß gesagt werden vor ganz Deutschland: Nicht blos die Laien, auch wir Geistlichen verlangen die Rückberufung aller Ordensgesellschaften...."

* * *

In diesem großartigen Concerte zu Gunsten der kirchlichen Orden durfte selbstverständlich die Stimme Windthorsts nicht fehlen. Er erhob sich unmittelbar nach Huhn:

„Hochansehnliche Versammlung! Ich würde es nicht unternehmen, nach der eben gehörten vortrefflichen Rede noch meinerseits etwas hinzuzufügen, nämlich, ob es nothwendig ist, daß die Orden zurückkehren. Da aber der Vorredner sich direkt wiederholt an mich gewandt hat, und aus der Versammlung seine Worte Unterstützung gefunden haben, halte ich mich verpflichtet, mit wenigen Worten auf diese Frage zu antworten.

Ich bin der Ansicht, daß im ganzen Culturkampf kein Gesetz so tief und schwer verletzend in unsere Verhältnisse eingegriffen hat, wie die Gesetze in Beziehung auf die Orden, und ich bin ferner der Ansicht, daß keine Maßregel so bedenkliche Folgen gehabt hat, als wie diese, und wenn wir auf socialem Gebiete so traurige und viele Gefahren vor uns sehen, so ist kaum zu zweifeln, daß das geschehen, weil die Orden aus dem Volke herausgerissen und viele der Stützen und Angeln herausgerissen worden sind, welche das Volk, hoch wie niedrig, zusammenhielten. Die, welche berufen waren, im Parlamente die Vorschläge der Regierung gegen die Orden zu bekämpfen, haben es mit Entschlossenheit und Muth gethan. Ihre Stimme ist leider verhallt und wir brauchen nur in den Städten herumzugehen, um die Ruinen zu sehen, welche jene Gesetze herbeigeführt haben. Ich habe in diesen Tagen mich in Breslau bewegt und fast in jeder Straße ist mir ein Haus entgegengetreten, welches leer ist, weil diese Gesetze existiren. Es ist auch keine Gelegenheit versäumt worden, auf die Nothwendigkeit der Zurückberufung der Orden hinzuweisen, und insbesondere bei den verschiedenen Verhandlungen des Socialistengesetzes ist mit direkten und entschiedenen Worten verlangt worden, unsere Orden zurückzurufen. Ich habe einmal erklärt, geben sie uns die Orden zurück, dann verlangen wir keine Sozialistengesetze, wir werden dann allein fertig werden.

Denselben Gedanken hat der Vorredner ausgesprochen, und ich bin überzeugt, daß, nachdem er hier so lebhaft, schön und treffend das dargelegt hat, es weithin gehört werden wird an allen den Stellen, die er bezeichnete. Ich kann nur herzlich bedauern, daß diese vortreffliche Rede nicht gehört worden ist in allen Parlamenten Deutschlands und auch noch über Deutschland weit hinaus, in Frankreich, denn auch dort sind die Verheerungen vorhanden. Ich will diesen Augenblick nur benutzen, um Namens meiner Freunde und in meinem eigenen Namen zu erklären, daß wir nicht aufhören werden, die Zurückberufung der Orden zu verlangen, und zwar aller Orden.

Es muß in dieser Beziehung der Status quo ante voll und ganz wiederhergestellt werden; von dieser Forderung werden wir unter keinen Umständen ablassen. Wie diese Forderung zur Geltung kommen wird, darüber etwas im Voraus sagen zu wollen, wäre vermessen. Wir wissen sehr genau, wo die Hindernisse liegen, und wie sie beseitigt werden können, steht gar nicht in der Hand eines einzelnen Menschen. Inzwischen glaube ich, daß wir doch mit einiger Gewißheit annehmen können, daß die zur Zeit stattfindenden Verhandlungen zwischen Rom und Berlin auch diesen Gegenstand in's Auge fassen und ich habe für mich die Hoffnung, daß diese Verhandlungen nicht vergebens sein werden. Wenn sie noch nicht beendigt sind, wenn wir nach Berlin kommen, so werden die ersten Anträge, welche gestellt werden, die sein, die Ordensgesetze aufzuheben. Ich bitte aber alle hier anwesenden Männer, daß dieselben in ihrer Heimat dieselbe außerordentliche Lebendigkeit geltend machen, die sich hier gezeigt hat, und daß sie dort allenthalben sagen, es wäre das von einer Generalversammlung katholischer Männer verlangt worden und sie müßten nun in der Heimat diese Forderung unterstützen. Und wenn wir wieder mal Wahlen haben sollten, dann sagen sie Jedem, dem Sie Ihre Stimme geben wollen, er müsse vorher erklären, daß er für die Zurückberufung aller Orden stimme. Und wo wir die Majorität nicht haben, soll der Mann nur gewählt werden, welcher erklärt, daß er uns nicht entgegenstehen wolle.

Sie sehen, das sind einige nüchterne und praktische Winke. Die Begeisterung, die Sie hatten, wollte ich nicht vermehren und auch nicht vermindern. Ich schließe: Halten Sie die Begeisterung fest, handeln Sie danach und lassen Sie uns nicht im Stich, wenn wir vorgehen."

Aus Asien

war am Breslauer Katholikencongreß auch ein Abgeordneter erschienen, der chinesische Missionär P. Grette, der in seiner chinesischen Amtstracht die Rednertribühne bestieg.

Ich komme — begann der Redner — im Auftrage vieler Missionäre und bringe Ihnen herzliche Grüße aus dem fernen Chinesenreich. Wenn ich hier aber das Wort ergreife, so weiß ich wohl, daß dies keine leichte Aufgabe ist für einen Missionär,

der schon lange Jahre hindurch sich nur fremder Sprachen bei seinem Missionswerk bedient hat. Mein Thema ist aber ein solches, das von vornherein Ihr Interesse in Anspruch nehmen dürfte, denn ich soll sprechen über die katholischen Missionen, und wo schlägt wohl ein katholisches Herz, das nicht schon bei dem bloßen Worte Missionen freudig bewegt wird. Für mich ist es auch von guter Vorbedeutung, daß man bei den Vorträgen während der Generalversammlung den katholischen Missionen die erste Stelle eingeräumt hat. Ursprünglich wollte ich Ihnen einen Bericht über den Stand sämmtlicher Missionen geben, es würde mich dies aber zu weit führen und ich werde mich daher auf die Missionen in Asien beschränken.

Die Geschichte der Missionen in Asien ist eine Geschichte des Kampfes und des Sieges, eines glorreichen Sieges. Was zunächst die Missionen im hl. Lande betrifft, so gehen die diesbezüglichen Hoffnungen des hl. Vaters und des katholischen Volkes von Tag zu Tag mehr in Erfüllung. Der Verein vom hl. Grabe, dieser geistige Kreuzzug der neueren Zeit, sucht das, was einst unsere Vorfahren durch das Schwert erreichen wollten, durch Gebet und Almosen zu erzielen. Die Missionäre in Syrien wirken namentlich von Damaskus aus, und in Armenien und Mesopotamien suchen die Missionäre namentlich durch die Errichtung von Schulen zu wirken. Seitens der Regierung finden dabei die Missionäre in der asiatischen Türkei wenig Hemmnisse. Wir zählen jetzt dort unter sieben Millionen Menschen 420,000 Christen, ein Erfolg, an dem besonders dem Verein der Schulen des Orients ein großes Verdienst gebührt. Der Schah von Persien steht zu dem Apostolischen Stuhle in den freundlichsten Beziehungen und gewährt seinen katholischen Unterthanen, die sich auf ungefähr 8000 belaufen, volle Freiheit in der Ausübung ihrer religiösen Pflichten. Der apostolische Nuntius hat dort die freundlichste Aufnahme gefunden. Die Missionen Mittelasiens liegen leider größtentheils darnieder. Die Missionen in Vorderindien haben durch die Sendung eines Apostolischen Nuntius sicherlich gewonnen; die Zahl der Katholiken beträgt ca. eine Million und es haben hier namentlich die Väter der Gesellschaft Jesu sehr segensreich gewirkt. Das Bekehrungswerk von noch etwa 250 Millionen Menschen ist zur Zeit von 750 europäischen Missionären in Angriff genommen. Zu den Missionen, welche am schönsten emporblühten, gehörten die von Hinterindien. 14 apostolische Vikare mit 270 europäischen Missionären und mehr als 200 einheimischen Priestern wirkten an dem Missionswerke. Es kam aber dann die Christenverfolgung, bei welcher 22 Missionäre und 32,000 Christen ermordet, Kirchen und Schulen zerstört und ein großer Theil der Missionen verwüstet wurde. Erschrecken Sie nicht vor solchen Zahlen von Todten und entsetzen Sie sich nicht ob der Ströme von Blut, die dort geflossen sind; es sind glorreiche Zahlen, die Zahlen von Heiligen, und es ist ein glorreiches Blut, das von Märtyrern. Die Verfolgung der Christen in Cochinchina ist wie ein Bruchstück aus der Martyrergeschichte der ersten Christenheit. Wir sehen dort dieselben Motive zur Verfolgung, dieselben Qualen, aber auch dieselbe Bereitwilligkeit, für Christus in den Tod zu gehen. Auch in Cochinchina und in Tonking bezeichnete man wie im alten Rom die Christen als Staatsfeinde, Tausende fielen unter dem Schwerte des Henkers, andere Tausend wurden in Stücken gehauen oder mußten als Brandopfer dienen. Aber Alle sind als Christen gestorben: vom Greis bis zum Kinde. Aber wie einst das Blut der Märtyrer der Samen neuer Christen wurde, so wird auch das Blut der Märtyrer in Tonking und Cochinchina der Samen neuer Christen werden, und die Missionen werden wieder blühen.

Auch die Missionen in China haben zur Zeit des französisch-chinesischen Krieges viel gelitten. Trübe Wolken lagerten unheilschwer lange Zeit über den Häuptern der Missionäre und Christen. Der alte, den Chinesen gegen alle Ausländer angeborne Haß kam zum Vorschein und suchte sich namentlich zu bethätigen in zwei Tonking zunächst liegenden Provinzen. Dort wurden Missionäre und Christen unter der Angabe, Verbündete Frankreichs zu sein, eingekerkert und Kirchen und Schulen zerstört. Glücklicherweise kam bald ein Dekret, welches die Christen zu schützen befahl. Es war die höchste Zeit, denn die Missionen Chinas waren nahe daran, das Schicksal ihrer Nachbarmissionen zu theilen. Durch das Allerhöchste Dekret wurde die junge Kirche Chinas gerettet, und Missionäre und Christen blicken wieder freudig in die Zukunft. Bei dieser Gelegenheit muß ich eine Nachricht, welche neulich von der „Köln. Ztg." verbreitet wurde, als ganz und gar der Wahrheit widersprechend zurückweisen, die Nachricht nämlich, daß zur Zeit des französischen Krieges 400,000 Katholiken abgefallen seien. Ich komme ganz aus dem Innern Chinas und bürge Ihnen dafür, daß diese Nachricht falsch ist. Unsere Christen haben sich auch zur Zeit des französischen Krieges muthig und tapfer bewährt, trotz der großen Verfolgung, die leicht über sie hätte hereinbrechen können. Unsere Missionen in China zählen augenblicklich eine halbe Million getaufter Katholiken unter 171 europäischen Missionären und 280 einheimischen Priestern. Die Zahl der Conversionen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Das größte Vorurtheil ist, daß man die Missionäre für Agenten Frankreichs hält, die ganz andere Zwecke verfolgten als die Glaubensverbreitung. Eine Aenderung erhoffen wir hauptsächlich von der Sendung eines päpstlichen Nuntius. Es ist doch erfreulich, daß die chinesische Regierung die Initiative ergriffen hat, um mit dem hl. Vater in Rom in direkte Verbindung zu treten. Der Nuntius wird die Vorurtheile zerstören und den Chinesen klar machen, daß die Missionäre lediglich Glaubensverbreiter sind, Diener eines Königs, dessen Reich nicht von dieser Welt ist. Die Missionen in Japan blühen kräftig empor; 56 Missionäre sind dort eifrig bemüht, für unsere hl. Sache zu wirken, und das freundschaftliche Verhältniß, in welchem der Kaiser von Japan zum Papste steht, erweckt für die dortige junge Kirche die freudigste Hoffnung.

Diese wenigen Bemerkungen über die Missionen Asiens mögen genügen, um Ihnen ein Bild von der großen Aufgabe der katholischen Missionen zu geben. Hunderte von Millionen Menschen sind noch für den Glauben zu gewinnen.

Redner wendet sich schließlich zu der Frage, wie die katholischen Missionen zu fördern seien. Er bittet die Versammelten, fleißig für die Missionen zu beten, damit Gott neue Arbeiter in seinen Weinberg sendet, denn in China kämen auf eine Million Menschen nicht einmal zwei Missionäre, in Afrika nur zwei oder drei, so daß die Missionäre überbürdet seien. Außerdem empfiehlt Redner die thatkräftigste Unterstützung der Vereine für Verbreitung des hl. Glaubens und des Vereines von der Kindheit Jesu. Gerade in der Pflege der christlichen Charitas in den Missionsländern unterstütze man die Bestrebungen der Missionäre am besten. Die Unterstützung der Vereine für Verbreitung des hl. Glaubens und der hl. Kindheit — schließt Redner — ist eine Hauptpflicht der ganzen katholischen Welt.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Das „Basler-Volksbl." vom letzten Dienstag schreibt: „Vom Comite des Schweiz. Erziehungsvereins werden wir um Aufnahme folgender Erklärung ersucht: — Ueber das freie katholische Lehrerseminar in Zug ging die etwas verfrühte Nachricht durch das „Vaterland" als lasse dessen finanzielle Situation dessen Fortexistenz als unmöglich erscheinen; dem ist nicht so. Es muß zugegeben werden, daß das Budget für das abgelaufene Jahr in Beiträgen oder Einnahmen bei 4500 Fr. nicht erreicht wurde, daß also die Jahresrechnung mit einem Defizit in diesem Umfang abschließt. Das ist nicht das erste Mal, es hat sich die Deckung jeweilen wieder gefunden. Mehrseitig witterte man viel größern Manco und ist man nun fast erstaunt, daß man mit Rücksicht auf die ganze katholische Schweiz, die ja das Werk kontribuirt, deßhalb viel Aufhebens mache. Das resp. Comite will nichts weniger als schwindeln; es nahm den Rückgang der Beiträge als bedrohend und kalkulirte allerdings selbst auf das Unmögliche der Fortexistenz, wenn die Beiträge in dieser Weise progreßiv zurückgehen sollten. Wir erklären uns diesen Rückgang einerseits aus der allgemeinen gedrückten volkswirthschaftlichen Lage, und anderseits aus einem gewissen „Vertrauensdusel" in etwelchen Kantonen in derzeitige pädagogische Situation. Beides kann und wird sich ändern und dürfte die Aenderung unserm freien Seminar zu Gunsten werden. Auch selbst die inländische Mission erreichte ihr Budget nicht, deßhalb bezweifelt doch Niemand ihr Fort- und Aufkommen. Das freie Lehrerseminar soll fortexistiren, da es dem ganzen katholischen Volk ein leichtes sein muß, neben den anderweitigen nothwendigen Bedürfnissen, bei etwelcher zweckmäßigen Organisation auch dieses zu besorgen. Es darf und soll im katholischen Volk wohl auch ein freies Seminar existiren, da die Evangelischen für sich ihrer fünf nothwendig erachten und wirklich unterhalten. Unser freies katholisches Lehrerseminar soll fortleben und fortwirken, nachdem die Hochwst. Bischöfe von ihrer letzten Versammlung in Schwyz aus das Comite mit folgenden Worten ermunterten: „Die Herren sind einig darin, daß eine solche Anstalt für die katholische Schweiz ein eigentliches Bedürfniß sei, daß das Lehrerseminar in Zug für seine bezüglichen Leistungen alle Anerkennung verdiene und darum der Fortbestand der Anstalt in hohem Grade wünschbar sei." . . „Dieselben (Bischöfe) sind ihrerseits bereit, auch fernerhin durch Empfehlung und Aufmunterung dafür nach Kräften mitzuwirken." — Aufgemuntert durch dieses gewichtigte bischöfliche Wort werden Comite und Interessenten erneute Anstrengungen machen. Dabei ist speziell zu wünschen, daß das bekannte „Erziehungsapostolat" (eines der leichtesten und vielleicht gesegnetsten Mittel, wo jedes Mitglied 5 Rp. per Monat leistet) möglichst weite Verbreitung finde. Wenn nur überall etwas geschieht, so wird das Nöthige bald erzielt und die Ehre des katholischen Volkes gewahrt und gehoben."

Vorstehende Erklärung stand an demselben Tage auch im „Luz. Volksbl." und in der „Botsch." Der „Schweiz. K.-Ztg." wurde sie nicht zugesandt, dagegen „von einem Freunde christlicher Erziehungsanstalten zu Gunsten des Lehrerseminars in Zug" eine Banknote von **Fr. 100**, die wir sofort dem vielverdienten hochw. Direktor des Lehrerseminars zugestellt haben.

Ueber die Lage des Seminars wird der Berliner „Germania" unterm 1. Sept. „aus der Ostschweiz" geschrieben: „ . . . . . Wie sehr ja gerade die katholischen Werke durch die praktischen Bedürfnisse und die konkreten Verumständungen bedingt sind, geht aus einer unliebsamen Thatsache der neuesten Zeit hervor. Es soll nämlich feststehen, daß das ebenfalls seiner Zeit auf Betreiben des schweizerischen Piusvereins gegründete „freie katholische Lehrerseminar" in Zug aus finanziellen Gründen eingehen muß. Dieses Institut war sehr gut gemeint; ja es entsprach für einzelne Gegenstände einem tiefen Bedürfniß. Aber es mangelte ein genügender Fond; die jährlichen Sammlungen vermochten für das Fehlende nicht aufzukommen; der Besuch war nur sehr mäßig, weil vorher schon einzelne ungefähr im gleichen Sinne geleitete staatliche Anstalten bestanden. (Hitzkirch im Kt. Luzern, Schwyz.) Nun sieht man sich vor die bittere Nothwendigkeit gestellt, die mit Mühe und Noth wenige Jahre über Wasser gehaltene Schöpfung fallen zu lassen und mit einer anderen katholischen Anstalt ähnlichen Charakters zu vereinigen. Solche Ereignisse bemühen nicht bloß, sie lähmen auch die katholische Thätigkeit und dämpfen die opferwillige Begeisterung. Umsichtige Erwägungen bei Gründung des Unternehmens hätten vor diesem Rückschlag bewahrt und der antikirchlichen Partei keinen willkommenen Triumph bereitet. Aus demselben Grunde ist es nur zu begreifen, wenn das Projekt einer katholischen schweizerischen Hochschule in Freiburg sorgsam untersucht wird, nicht am wenigsten gerade in der Richtung der finanziellen Sicherheit."

Diözese St. Gallen. Ueber ein neuestes Bettags-Hirtenschreiben des hochwst. Bischof schreibt der St. Galler „Stadtanzeiger": Herr Bischof Egger hat schon anläßlich der Sammlung für die Winkelriedstiftung sich als guter Schweizer gezeigt, indem er in eindringlichem Worte die Förderung der Gabensammlung empfahl. Das Bettags-Hirtenschreiben ist in einfacher, edler Sprache gehalten, wie man es vom Bischof Egger

gewohnt ist und beleuchtet namentlich die religiöse Pflicht und bürgerliche Nothwendigkeit zu besserer Heiligung des Sonntags überhaupt."

Ueber das bischöfliche Hirtenschreiben selbst — „**Das Gebet für Kirche und Vaterland**" —, dessen gütige Mittheilung wir bestens verdanken, werden wir in nächster Nummer referiren.

Solothurn. Aus dem Revisionsprogramm, welches eine Delegirten-Versammlung der conservativen Partei der Verfassungsrevisions-Commission eingereicht, heben wir ff. 2 Punkte hervor:

„Wahl der Pfarrer durch die Pfarrgemeinde ohne Anschreibung und regierungsräthliche Bestätigung. Unbeschränktes Wahl- und Stimmrecht der Geistlichen."

„Unterrichts- und Lehrfreiheit. Zulässigkeit von Privatschulen, sofern sie den gesetzlichen Anforderungen genügen; Freiheit der Eltern, ihre Kinder außerhalb der staatlichen Primarschule unterrichten zu lassen, immerhin unter der Bedingung, daß den Kindern das gleiche Maß von Kenntnissen vermittelt werde, welches die Staatsschule bietet, Wahlfähigkeit zu Lehrstellen an den öffentlichen Schulen auf Grund eines durch eine schweizerische Kantonsregierung oder eine kantonale Schulbehörde ausgestellten Patentes. Definitive Wahl der Lehrer der öffentlichen Schulen durch die Gemeinden ohne Anschreibung bei den staatlichen Behörden."

Die Stimmung, in welcher die conservative Partei ihre Eingabe macht, ist keine rosige; die Eingabe erfolgt „nicht etwa im Gefühle, Sie über die Wünsche der conservativen Partei erst noch aufklären zu müssen, sind doch dieselben schon längst und insbesondere während der Revisionsbewegung dieses Frühlings in der Presse genügend erörtert worden; auch nicht etwa in der Annahme, daß Wünsche von dieser Seite bei Ihnen ein besonders geneigtes Gehör finden werden (die Erfahrungen langer Jahre haben uns von allen bezüglichen Illusionen befreit), sondern einzig und allein in der Absicht, allfälligen Vorwürfen, als ob wir die entscheidende Stunde zur offiziellen Geltendmachung unserer Wünsche verpaßt hätten, vorzubeugen." —

Bern. Auf den Wunsch des bernischen Großen Rathes fragte die Berner Regierung die Regierungen von Solothurn, Aargau und Thurgau an, ob sie geneigt seien, an die Kosten der sog. altkatholischen Fakultät beizutragen. Da die Verhandlungen zu keinem Resultate führten, wird für die Kosten der ganzen Fakultät nach wie vor der Staat Bern aufkommen müssen mit Ausnahme einer Professorenbesoldung (Fr. 4000), welche die Nationalsynode beisteuert.

St. Gallen. Der Regierungsrath schließt seine unterm 4. d. festgestellte Botschaft betr. den Lichtensteiger Schulrecurs (gegen Verschmelzung der katholischen mit der protestantischen Schule) mit dem Antrage: Es wolle der Große Rath in Bestätigung der regierungsräthlichen Schlußnahme vom 24. März 1886 den Recurs gegen die Vereinigung der Primarschulen in Lichtensteig abweisen, immerhin in dem Verständnisse, daß nicht die politische Gemeinde das Primarschulwesen übernehme, sondern die aus den Bürgern der evangelischen und katholischen Schulgemeinde zu constituirende bürgerliche Schulgemeinde, welche einen eigenen Schulrath zu wählen habe.

Rom. Der „Germania" wird aus Rom geschrieben: „ . . . . Was Leo XIII. immer den Katholiken empfiehlt, ist die Eintracht unter einander. Da in diesem Punkte gegenwärtig in Baiern Manches zu wünschen bleibt, so glaube ich, daß binnen einiger Zeit ein darauf bezügliches Mahnwort vom hl. Vater an die dortigen Katholiken gerichtet werden wird."

Personal-Chronik.

Zürich. In Horgen wurde als Nachfolger des hochw Herrn Bossard, hochw. Herr Joseph Furger von Vals (Graubünden), bis jetzt Vikar in Zürich, als Pfarrer installirt. („Basl. Volksbl.")

Aargau. Ueber den am 26. August gestorbenen hochw. Kammerer Vitus Villiger, Pfarrer in Merenschwand, wird dem „Vtld." geschrieben: „Pfarrer Villiger gehörte zu den Stillen im Lande. Seit 20 Jahren lebte er nur der Heerde, die Gott ihm anvertraut, auf Nichts bedacht als wie er sich selbst und seine Pfarrkinder heiligen könne. Nicht, daß ihn Kampf und Leiden der kathol. Kirche im engern und weitern Vaterlande und in der ganzen Welt kalt gelassen hätten; im Gegentheil, sie ergriffen ihn in tiefster Seele; aber öffentlich auf den Kampfplatz zu treten, hielt er nicht für seine Sache. Er fastete, betrachtete, betete und opferte alle seine Arbeit auf für die Kirche und die Seelen: wer weiß, ob das nicht der wirksamste Dienst ist? — Im Uebrigen war der Hingeschiedene die lautere Freundlichkeit und Güte, der Jugend ein unermüdlicher Lehrer, den Armen und Kranken ein aufopfernder Tröster und Helfer: Ehre seinem Andenken und Friede seiner Seele!" —

Offene Correspondenz.

Nach B. Habe ich in meinem Vortrage am Piusfest die freimaurerischen Grundsätze mit denjenigen des Socialismus auf eine Linie gestellt und die Bezeichnung „verrucht" gebraucht, so darf Letztere im Munde eines Christen nicht auffallen, nachdem z. B. Dr. Henne-am Rhyn in St. Gallen, in seiner „Schutzschrift für die Freimaurerei" mit klaren, nackten Worten **Vernichtung der Kirche als Aufgabe der modernen Freimaurerei** bezeichnet hat: „Vor dem Pietismus eckelt uns, wie vor einer schleichenden Kröte. Den Ultramontanismus aber, den wir zwar verabscheuen und ohne Unterlaß bekämpfen werden, muß man bewundern um der Thatkraft willen, mit der er es unternimmt, die faule, morsche vom Wurme des Wahnglaubens zerfressene alte Baracke des Papstthums zu unterstützen. Dieser gefährlichen Heuchlerrotte entgegen zu treten, das ist die Aufgabe des regenerirten Freimaurerbundes, das soll er und nicht länger thatlos für Menschenliebe und Moralität schwärmen."

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1885 à 1886.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 35:	26,195	27
Aus der Pfarrei Kleindietwil Nachtrag	20	—
Aus der Pfarrei Ebikon	30	50
" " " Amden Beiträge und Jubiläums-Almosen	140	—
Aus der Pfarrei Ermatingen	30	—
" " " Peterszell	15	—
" " " Mosnang	25	—
" " " Thal	35	—
" " " Neu St. Johann	100	—
" " " Oberhelfenschwil	8	35
" " " Kirchberg	8	50
" " " Niederglatt	44	—
" " " St. Gallen	50	50
" " Miss.-Station Speicher	19	—
" " Pfarrei Quarten	36	—
" " " Rheinau	88	—
" " " Schongau nebst Jubiläums-Opfer	120	30
Jubiläumsgabe von A. B. C. in Solothurn	25	—
Aus der Pfarrei Hohenrain	100	—
Von Ungenannt in Hohenrain	50	—
Aus der Pfarrei Grellingen	10	—
Von einem ungenannt sein wollenden in Grellingen	48	—
Aus der Pfarrgemeinde Winikon, Beiträge und Jubil.-Opfer	80	—
Aus der Pfarrei Wittenbach	64	50
" " " Rorschach	51	80
" " " Dagmersellen	100	—
" " Pfarrgemeinde Risch	130	—
	27,624	72

b. Außerordentliche Beiträge. (früher Missionsfond).

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 34:	7098	45
Legat von Jgfr. Good sel. in Mels	125	--
Legat von Hrn. Alt Kantonsrath H. J. Binzegger sel. im Zimbel bei Baar	100	—
Legat von einem Verstorbenen in Hochdorf	50	—
Legat von einem Geistlichen im Thurgau (Nutznießung vorbehalten)	1000	—
Von A. Maria Z., geb. F. in Berneck	20	—
Von Hrn. J. M. in Risch	50	—
	8443	45

☞ Die Hochw. Geistlichkeit, sowie alle Sammler werden aufmerksam gemacht, daß die Rechnung der Inl. Mission auf Ende September abgeschlossen wird, man beliebe die Beiträge in Bälde an den Central-Kassier einzusenden.

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Bei der Redaktion eingegangen:

Von einem „Freunde christlicher Erziehungsanstalten" zu Gunsten des Lehrerseminars in Zug Fr. 100 —

Priester-Exercitien

werden im Collegium zu Schwyz nächstens vom 20. bis 24. September und im Seminar St. Luzi in Chur vom 4. bis 8. Oktober abgehalten. Anmeldungen sind an die Direktion der betreffenden Anstalt zu richten.

Chur, den 30. August 1886.

17 **Die bischöfl. Kanzlei.**

Durch die Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Das Jubeljahr 1886.

Ablaßbüchlein

zum

öffentlichen und Privatgebrauch bei den Kirchenbesuchen für das von Sr. Heiligkeit

Papst Leo XIII.

angeordnete

außerordentliche Jubiläum,

verfaßt von einem Schweizer-Priester in Rom. 64 Seiten in Umschlag.

Preis broschirt 20 Rappen.

Ich habe mir besonders angelegen sein lassen, das Büchlein in einer deutlichen, für Jung und Alt leicht leserlichen Schrift zu drucken. Dabei ist der Preis äußerst billig gestellt. Diese wirklichen Vorzüge berechtigen mich zu der Erwartung, meine Ausgabe werde sich von selbst die ihr gebührende Berücksichtigung und Beliebtheit verschaffen.

Die hochwürdige Geistlichkeit mache ich aufmerksam, daß ich bei dutzendweisem Bezug wesentliche Begünstigungen eintreten lasse.

Hochachtungsvoll

B. Schwendimann.

Collegium Maria-Hilf in Schwyz,

unter der Leitung der hochwürdigsten Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel.

Es umfaßt:

1. ein Gymnasium und einen vollständigen philosophischen Kurs;
2. eine Realschule mit merkantiler und technischer Abtheilung;
3. Vorbereitungskurse. **Wiedereröffnung am 5. Oktober.**

(H3536Q) **Der Rektor.** 19

2

In der **K. Poyda**'schen **Buchdruckerei** St. Jakobsstraße 8, in **St. Gallen** ist soeben erschienen und zu beziehen: (In Solothurn bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenztg.")

Gemeinsame Andachten vor dem hochwürdigsten Gute.

Mit bischöflicher Genehmigung herausgegeben zunächst zum

Gebrauche beim 40-stündigen Gebete

und

am eidgenössischen Bettag.

32 Seiten klein Oktav. Preis per Exemplar 10 Cts.; per Dutzend Fr. 1. — ; per 50 Exemplar Fr. 3. — 20

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.